

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 39 (1913)
Heft: 27

Artikel: Beim Wort genommen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-445718>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fragen

Kommt die Zeitung frisch ins Haus geflogen,
Von der vielgeliebten Schwärze naß —
Auseinander faltet man den Bogen:
Was ist neuestens wohl der neueste Spaß?
Doch man liest mit weniger Behagen:
Meiste hat ein Institut gemacht,
Jrgendwo hat einer unterschlagen,
Jrgendwo ist eine Bank verkracht!

Eine fromme Attacke

21: Was würden Sie tun, wenn jemand Ihnen gegenüber die folgende Behauptung aufstellte: „Die Fremdenindustrie bringt unser Volk dazu, daß es seine Verfassung bricht und Spielhöhlen errichtet, daß es seine Töchter der Prostitution preisgibt, daß es ein immer feileres Volk von kapenbuckelnden Kellnern wird und alle bodenständige Eigenart verliert.“

22: Ich würde dem Kerl, der grundlos mich, mein Volk und mein Vaterland in solch infamer Weise beleidigt und verleumdete, einen solchen Schlag auf sein ungewaschenes Maul versetzen, daß er ein zweites Mal nicht wieder zu Wort käme.

23: Das Mittel ist leider nicht anwendbar; denn der Satz steht nämlich in dem Aufruf des Pfarrkonvents der Stadt Zürich betreffs Einführung einer Nachtruhebestimmung im Wirtschaftsgewerbe.

Nach einer alten Fabel

Mehgerunzt und Zwinglistadt
Taten jüngst die große Wette;
Wer am meisten Weisheit hätte;
Doch der Kadi hat das satt.

Und er sprach: „Genug geprahlt!
Daß die neue Waldebrücke
Keinen allzusehr bedrücke,
Ist es gut, daß jeder zahlt.

Stünfzehnhundert Franken, seht,
Zahlt ihr beide für das Pfaster;
Prozessieren ist ein Kasler.“ —
Jeder gafft ihn an und geht.

21. 22.

Wörtlich genommen

„Sie chönnted doch 's Brot mit Schaffe verdiene und nüd mit Bettle.“

„Ja, ich darf aber nüd schaffe. Dä Dokter hät mir vor zwei Jahre, noo-n-i chrank gfi bi, 's Schaffe verbote, bis er mir's wieder erlaubi, und sithär han en nümme gseh!“

23.

Streng befolgt

21: Ich habe Ihrem Gatten ein Glas Bier täglich gestattet.

Gattin: Schön, also ein Glas.

21: (acht Tage später): Ich hoffe, daß meine Anordnung wegen des Biergenusses befolgt worden ist.
Gattin: Ja, Herr Doktor, aber mein Mann ist schon vier Wochen im Worschuß!

25.

Schäärmuuser!

Schäärmuuser, o Schäärmuuser,
Bisch du ne gschyde Ma!
Du kündisch heiße Tage
Und große Trödni a.

Drwyle wie mit Chüble
Hets gränet Tag und Nacht,
Und schlottrig hei die Strömde
Sich ab de Bärge g'macht.

Die schöne Lössabberg-Syre
Sy wässrig gfi und chüehl,
Da mueß ja fast ygrüüre
Ds best patriotisch Güehl.

Und d'Präziliüt z'Laufanne inne
Bei o kei Sunne gha,
Und mänge het gwüß g'luuebet:
„Hätt i doch Sinken-a!“

Schäärmuuser, 's isch gwüß gschyde,
Du löschig jetz uf iüüs:
„Laß ds Prophezeie blybe,
Und fah du lieber Müüs!“

225.

Srech und dumm sind immer diese Schlingel
Und dabei auch die Betrogenen gleich:
Sind verstrickt zu einem müßigen Klängel
Und zumeist an Ehr' und Anseh'n reich.
Sihzen, raten, taten, haben Nemptlein,
Sind dabei, wo's etwas geben mag,
Und gar dreckig ist trotzdem ihr Hemdlein
Und die Wäsche bringt es an den Tag.

Keinliche Scheidung

Die Kirchenverweigerung in Nefstal, die der „Nebel-spalter“ schon in Bild und Wort gewürdigt hat, wird neuerdings damit begründet, daß die Kirche zu Nefstal geweiht und nicht bloß gesegnet sei, wie jene Gotteshäuser, die von Katholiken und Protestanten seit langem gemeinsam benützt werden. Ganz respektable Blätter finden sogar, daß nicht der Bischof von Chur sich einer Intoleranz schuldig gemacht habe, sondern jene Leute, die ihm das Unmögliche zumuten, die Erlaubnis zur Mißbenutzung einer wirklich geweihten Kirche zu gewähren.

Diese Zeitungsstimmen haben ganz recht. Es ist tatsächlich ein Skandal, wie im Leben immer wieder die Unterschiede zwischen katholisch und protestantisch verwischt werden. Leider ist es ja nicht zu hindern, daß bei katholischen Kirchenbauten auch Geld Andersgläubiger, sei's in Form von Beiträgen, sei's als Gegenwert von Rosen, miteinfließen. Solche Gelder sind wirklich anrühlig. Es wird deshalb auch bestimmt ein bischöflicher Erlass erwartet, der verfügt, daß alle derartigen Beiträge, die nicht nachweislich aus unkeiserlichen Händen flammen, sofort bei der eidgenössischen Münzstätte gegen frischgeprägte Goldstücke umgetauscht werden sollen. Zur Sicherheit soll dann noch jedes Goldstück durch geweihte Hände mit einem gereinigten Lappen abgerieben werden, da man ja nie weiß, ob es nicht von einem keiserlichen Münzbeamten berührt worden ist.

Auch andern Alergernissen soll begegnet werden. Wie oft kommt es vor, daß ein guter Katholik sich im Eisenbahnwagen auf einen Platz setzen muß, der noch die Wärme eines Andersgläubigen ausstrahlt. Nächstens wird nun ein gereinigtes Folienpapier von runder Form und schmiegsamem Wesen in den Handel gebracht werden, das auf der Innenseite der Beinkleider eingenäht werden kann und gegen gefährliche Ausstrahlung keiserlich angewärmter Plätze sichern Schutz bietet. Auch in Restaurants, Konzertlokalen usw. wird „P. P.“ (i. e. papyrus podicis) gute Dienste leisten.

Hoffentlich gelingt es der Wissenschaft auch, in absehbarer Zeit eine künstliche Spaltung der Luft durchzuführen, damit jede Konfession nur den ihr zugesprochenen Teil einatme. Wer einen könnte z. B. der Sauerstoff, der andern der Stickstoff zugebieten werden.

J. G.

Beim Wort genommen

Maler: Nun, wie finden Sie mein Bild?

Kritiker (sarkastisch): Es könnte ja noch schlechter sein ...

Maler (auffarend): Wollen Sie Ihre Behauptung zurücknehmen oder nicht?

Kritiker: Gerne! Schlechter kann es nicht sein.

25.

Die Antwort

Jakob Küderli in Berisau war ein richtiger Kurpfuscher. Er erbot sich, meine Schwiegermutter auf brieflichem Wege von ihren häufigen Schwindelanfällen zu kurieren. Natürlich nicht umsonst. Meine Schwiegermutter ging denn auch auf alles ein, was der „21st“ ihr verordnete, kostete es auch einen ganzen Bagen Geld. Das ärgert aber schließlich selbst die beste Schwiegermutter, zumal dann, wenn die Kur nicht das mindeste nützt. Und als der Quacksalber lesthin brieflich anfragte: „Sühnen Sie Ihren Schwindel noch?“ kam von Schwiegermutter's Hand die prompte Antwort: „Meinen Schwindel fühle ich noch ebenso wie den Ihren.“

21.

Sragen möcht' man sich in solchen Zeiten:
Ist nur noch Chimäre Ehrlichkeit?
Sind die Lumpen heute die Gescheiten,
Sind wir auch schon in der Schweiz so weit?
Was wir einst als unser Bestes priesen —
Ist das nur noch ganz gemeiner Quark?
Wer brachte uns das Unkraut in die Wiesen,
Was ist faul im Staate Dänemark?

T. G.

Wenn der Schnee von den Alpen niedertaut...

Wenn der Schnee von den Alpen niedertaut,
Und der Schweizer in sein Schritenpländchen schaut,
Wenn er reifen möcht' im Juni oder Mai
Sucht er Säge, aber ach, er findet „kei“.
Denn sie sparen und sie fahren
Erst im Juli, nicht im Mai.

In den Hotels ist er gänzlich unbeliebt,
Kaum um's Geld man ihm daselbst ein Lager gibt.
Wenn die Fremden kommen über's Grenzgebiet,
Jeder Gastwirt gar devot sein Käppchen zieht.
Und mit Tänzeln und Schanzenzeln
Ist er für ihr Wohl bemüht.

Und dann fahren auch die Säge überall,
Und beleuchtet wird ein jeder Wasserfall,
Und auf jedem Berggipfel herrscht Albion,
Und auf jedem Gipfel hängt ein Telephon.
Landeskinder, Ochsen und Kinder
Denken still: Was kommt davon.

21. 22. 23. 24. 25.

„Und der Hans schlich umher ...“

(Gefangliches)

„D' Rät isch mängisch großi Nare,“ soll nach Spezialuntersuchungen unseres glaubwürdigsten Mitarbeiters Luggi (Italiener von Süri) das Lieblingslied des verdienstvollen Bankiers Hans Bauder während seiner erfolgreichen Tätigkeit gewesen sein.

Nur in Basel und dem umliegenden Lande war er rückfischvoller und begnügte sich mit:

„Niene geits so schön und lustig,

Wie deheim ...“

Ein einziges Lied konnte der sonst so gefangsfrohe Herr aber gar nicht schmökken und das war:

„Gidgenossen, schirmt das Haus, ...“

Er verließ uns deshalb mit dem Liede:

„Beglückte Matten, stille Sennen ...“

und frohlockte:

„Von ferne sei herzlich begrüßt.“

Den „Neuesten Nachrichten“ zufolge soll sein Heimatsinn aber wieder auf Kosten der herzensguten Basler durch das vorgetragene Lied:

„In der Heimat ist es schön“

erweckt worden sein. Wehmütig habe er

„Rufft Du, mein Vaterland?“

geantwortet.

Gfha

Ein wohlverdientes Fest

(Sum 1. Musikfest des Verbandes der Musikvereine des Schweiz. Verkehrspersonals)

Der Sonntag ist ein Ruhetag
Für Mensch und Vieh schon längst gewesen;
Der Mensch ruht aus von aller Plag',
Man kann's an allen Ecken lesen!

Doch wenn das gute Volk sich tollt,
Läßt es die Ändern nicht in Ruhe;
Dieweil das Stügelrad jetzt rollt,
So spart man eben seine Schuhe.

So wird das ganze Personal
So weit's gehöret dem Verkehre
In Schweiz gesetzt zu Berg und Tal,
Statt daß es je geschonert wäre.

Wenn des Verkehrs Personal
Will einmal auch sein Festlein feiern,
So sei's willkommen tausendmal!
Es säume keiner, beizufeuern!

So bläst nur, was die Backen hält,
Ihr des Verkehrs Musikvereine —
Daß unter dem Strohmezerzelt
— Wünsch' ich — euch hell die Sonne scheine!

Sag